

Ärzt Netzwerk **Grauholz**

Ihr Partner im Gesundheitswesen

Patientenausgabe

Liebe Patientinnen und Patienten

In der letzten Publikumsausgabe von Punktuell war vor allem die Rede, dass sich Ärztinnen und Ärzte zusammengeschlossen haben, um im Interesse ihrer Patientinnen und Patienten besser zusammen zu arbeiten und um mit Krankenkassen Modelle aufzubauen, die eine gute und kostengünstige Medizin fördern. Heute möchte ich auf einige der Partnerinnen und Partner eingehen, die uns dabei helfen.

Auf medizinischer Seite zählen wir auf die Hilfe ausgewiesener Fachleute, wozu die beiden **Diabetesfachberaterinnen, Frau Therese Holer und Frau Marie Therese Schneider** gehören, die ich Ihnen hier vorstellen möchte. Frau Holer arbeitet in eigener Beratungspraxis in Jegenstorf, Frau Schneider in den Räumen von Dr. Amrein und Dr. Strelbel in Zollikofen. Beide sind auch noch in Spitälern tätig, Frau Schneider im Spital Münsingen, Frau Holer im Lindenhofspital. Weil der Diabetes eine so vielschichtige Erkrankung ist, die langfristige und einschneidende Folgen nach sich ziehen kann, hat die Beratung und Schulung unserer Diabetikerinnen und Diabetiker hohen Stellenwert. Diabetesfachberaterinnen sind Pflegefachfrauen mit einer Spezialausbildung für die Beratung Diabeteskranker. Ihre Beratungen erfolgen auf ärztliche Verordnung und die Krankenkassen sind verpflichtet, für deren Kosten aufzukommen. Frau Holer und Frau Schneider wissen, dass viele Chronischkranke, also auch Diabeteskranker, vor allem Verbote und Einschränkungen im Lebensalltag fürchten. Eine moderne Diabetesberatung verfolgt das Ziel, zusammen mit den Betroffenen individuelle Wege zu finden, mit ihrer Krankheit besser zu leben. Das umfasst Informationen zur Eigenart des Diabetes und – natürlich – auch zu dessen Gefahren. Es geht um Möglichkeiten, den Verlauf der Krankheit positiv zu beeinflussen, beispielsweise mit einer ausgewogenen und trotzdem genussvollen Ernährung. Es kann notwendig sein, auch noch eine Ernährungsberaterin beizuziehen. Zusammen wird oftmals versucht, mehr körperliche Bewegung in den Alltag zu bringen. Frau Schneider und Frau Holer bieten, wo nötig, Hilfe bei der Selbstkontrolle des Blutzuckers mittels kleiner, einfach zu handhabender Geräte. Ist die Krankheit weiter fortgeschritten, so dass Insulin gespritzt werden muss, helfen sie dabei, meistens vorhandene Bedenken auszuräumen und zeigen die Spritztechnik. Mit Hilfe der modernen «Pen» gelingt dies eigentlich fast immer. Wichtiger Beratungsinhalt ist das Vorgehen in speziellen Situationen wie beim Sport, bei Krankheiten, auf langen Reisen, bei Stress. Weiter geht es manchmal um spezielle pflegerische Erfordernisse wie Fuss- und Zahnpflege. Dies alles in enger Zusammenarbeit und unter Absprache mit Hausärztin oder Hausarzt. Das betonen auch unsere Diabetesberaterinnen immer wieder. Damit schliesst sich der Kreis: **Ziel unseres Netzes ist es, die Betreuung unserer Patientinnen und Patienten, auch ausserhalb unserer Sprechzimmer, zu verbessern.**

mer. Wichtiger Beratungsinhalt ist das Vorgehen in speziellen Situationen wie beim Sport, bei Krankheiten, auf langen Reisen, bei Stress. Weiter geht es manchmal um spezielle pflegerische Erfordernisse wie Fuss- und Zahnpflege. Dies alles in enger Zusammenarbeit und unter Absprache mit Hausärztin oder Hausarzt. Das betonen auch unsere Diabetesberaterinnen immer wieder. Damit schliesst sich der Kreis: **Ziel unseres Netzes ist es, die Betreuung unserer Patientinnen und Patienten, auch ausserhalb unserer Sprechzimmer, zu verbessern.**

mer. Wichtiger Beratungsinhalt ist das Vorgehen in speziellen Situationen wie beim Sport, bei Krankheiten, auf langen Reisen, bei Stress. Weiter geht es manchmal um spezielle pflegerische Erfordernisse wie Fuss- und Zahnpflege. Dies alles in enger Zusammenarbeit und unter Absprache mit Hausärztin oder Hausarzt. Das betonen auch unsere Diabetesberaterinnen immer wieder. Damit schliesst sich der Kreis: **Ziel unseres Netzes ist es, die Betreuung unserer Patientinnen und Patienten, auch ausserhalb unserer Sprechzimmer, zu verbessern.**

*Samuel Kohler, Hausarzt
Münchenbuchsee*

PS: Wissen Sie übrigens wer «PonteNova» ist (unter deren Namen dieser Newsletter erscheint)? Es ist die Betriebsgesellschaft, die uns und andere Ärztenetze in administrativen Belangen unterstützt, eben auch bei der Produktion dieses Newsletters.



Therese Holer



Marie Therese Schneider

«Wir als Patienten müssen anfangen umzudenken»

Punktuell: Wie viele Medizinische Praxisassistentinnen (MPA) arbeiten bei Ihnen?

Verena Derron: Wir arbeiten zu dritt in der Doppelpraxis, Frau Schweizer 90%, Rosanna Campagnielli 40% und ich 70%. Wir machen alle alles und wechseln uns alle 14 Tage ab.

Worin besteht genau Ihre Tätigkeit?

Wir machen Blutentnahmen und sind verantwortlich für deren Verarbeitung. Ebenso werden Urin- und Stuhlproben von uns analysiert. Wir verabreichen Impfungen und Injektionen, treffen Vorbereitungen zu kleineren chirurgischen Eingriffen und assistieren dabei. Dazu kommen das Anbringen von Verbänden, Entfernen von Fäden, die Reinigung und Sterilisation der Instrumente, wir räumen die Zimmer auf und füllen das Material nach. Auch sind wir verantwortlich für die Qualitätskontrollen im Labor intern und extern, die Wartung der Geräte und die Kontrolle des Notfallwagens sowie des Notfallkoffers.

Das Führen des Sekretariates, das Schreiben von Berichten ab Diktaphon, das Erfassen von Daten deren Bearbeitung und das korrekte Erledigen der Post sind weitere Aufgabengebiete. Das Telefon und der Empfang halten uns den ganzen Tag auf Trab und bringen eine Vielseitigkeit mit sich, die mir sehr liegt, aber auch macht, dass man am Abend weiss, was man getan hat den ganzen Tag. Beim Kontakt mit den Patienten braucht es zuweilen recht viel Fingerspitzengefühl und es ist immer schön, wenn sie zufrieden aus der Praxis gehen.

EKG, 24-Stunden-EKG, 24-Stunden-Blutdruckmessung, Rhythm-Card ableiten, anbringen und das Instruieren gehören ebenfalls zu unserem abwechslungsreichen Praxisalltag. Bei

Frau Dr. Verones gibt es an drei Tagen in der Woche Gesichtsfelduntersuchungen, die wir auch durchführen.

Welches sind die Haupt Sorgen der Patientinnen und Patienten?

Viele haben Angst vor langem Leiden oder Schmerzen. Auch der Verlust der Eigenständigkeit ist für viele ein Thema. Der alle Jahre wiederkehrende Anstieg der Krankenkassenprämien ist sicher eine zusätzliche Sorge. Viele waren jahrelang halbprivat versichert und jetzt im Alter, wo man eher mal ins Spital muss, können sich die meisten nur noch die allgemeine Abteilung leisten.

Ist der Hausärztemangel ein Thema für die Patienten?

Nein, bei uns nicht so. In Zollikofen hat es aus Sicht der Patienten noch genügend Hausärzte, somit sind sie noch nicht direkt betroffen.

Und Sie persönlich, befürchten Sie einen Hausärztemangel?

Ich habe schon gehört, dass es auch in unserer Region schwierig wird, einen Nachfolger zu finden. In ländlicheren Regionen sieht das sicher schlimmer aus. Die hohe Präsenzzeit und der Notfalldienst scheinen für viele angehende Ärzte nicht sehr verlockend zu sein.

Wie nimmt ein Patient wahr, dass «sein» Hausarzt in einem Netzwerk arbeitet? Wie beurteilt er dies?

Indem der Arzt oder wir die Patienten darauf aufmerksam machen und entsprechende Broschüren abgeben. Sie reagieren meist erfreut, vor allem wenn sie hören, dass sie den Arzt behalten können und Prämien sparen.

Wie erleben Sie die Patientenkontakte?

In erster Linie sehr positiv. Ich liebe meinen Beruf sehr.

Was mir aber immer mehr Mühe macht, ist die Konsumhaltung: «Ich bezahle so viel Krankenkassenprämien, also darf ich auch alles der Kasse belasten.» Wir als Patienten müssen anfangen umzudenken und uns auch mal fragen: «Was darf mich meine Gesundheit kosten?» Dazu gehört sicher auch mal etwas selber zu be-rappen. Ein kleines Beispiel: Eine Packung Dafalgan (Schmerzmittel) kostet in der Apotheke drei Franken. Wenn ich mir dafür ein Rezept ausstellen lasse, so kostet es die Krankenkasse Fr. 23.20. Der Arzt sowie der Apotheker verrechnen eine Arbeitspauschale, die gerechtfertigt ist, da eine Dienstleistung erbracht wurde.

Ich mache diese Beobachtung auch im In-sel-spital, wo ich Teilzeit arbeite. Der Tenor ist immer derselbe: «Ich bezahle hohe Prämien, also will ich auch etwas dafür.» Diese Haltung ist schon verständlich, nur sind wir schlussendlich alle mitverantwortlich, wenn die Prämien alle Jahre ansteigen.

Sind Sie selbst auch einem Ärztenetzwerk beigetreten?

Ja, meine ganze Familie. Ich finde es sehr sinnvoll, der Arzt kennt mich und meine Familie und kann so auch die Therapie besser «einbetten». Es wird nur das Nötigste veranlasst. Ein Spezialist wird nur zugezogen, wenn dies auch wirklich angebracht ist und diesem werden dann die nötigen Unterlagen gestellt. So wird eine Doppelspurigkeit von Analysen oder Zusatzuntersuchungen vermieden.

Gibt es eine verstärkte Zusammenarbeit der Medizinischen Praxisassistentinnen innerhalb jener Hausarztpraxen, die an einem Netzwerk beteiligt sind?

Es gibt ein Angebot gemeinsamer Fortbildungen, das geschätzt wird und noch ausgebaut werden sollte. Ich wünsche mir von den Netz-Ärzten eine gezieltere Wissensvermittlung über ihre Spezialgebiete. Das würde uns auch helfen, bestimmte Notfälle besser beurteilen zu können.

Welche Rückmeldungen erhalten Sie von den Patienten zu «Punktuell» oder zu anderen Kommunikationsmitteln des Ärztenetzwerkes?

«Punktuell», der Newsletter von Ponte Nova, liegt im Wartezimmer auf, wird aber nicht häufig mitgenommen. Ich bin auch noch nie darauf angesprochen worden. Ich denke, man müsste ihn direkt abgeben. Im Wartezimmer geht er unter den anderen Broschüren unter.

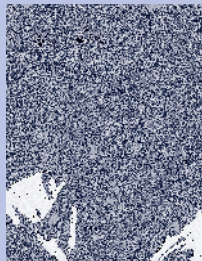
Wie beurteilen Sie die gegenwärtige gesundheitspolitische Lage in der Schweiz?

Das ist ein Thema, das mich sehr beschäftigt. Die Kosten explodieren und es gibt immer mehr Menschen, die die Prämien nicht mehr bezahlen können. Andererseits muss man auch sehen, dass die Kosten in anderen Lebensbereichen auch stetig steigen.

Wenn zum Beispiel die Prämie für die Autoversicherung wieder erhöht wird, gibt das keine solchen Reaktionen wie bei den Krankenkassenaufschlägen. Ich weiss auch keine Lösung, ausser, dass jeder bei sich selber anfangen muss. Mich beschäftigt aber auch, dass Bundesrat Couchepin die Labortarife senken will und damit das Praxislabor direkt gefährdet wie auch unseren Beruf Medizinische Praxisassistentinnen. Wir sammeln derzeit Unterschriften dagegen.

Was halten Sie generell von Managed Care?

Ich finde das eine gute Sache und kann mir vorstellen, dass es eine Kostenersparnis bringen kann.



Verena Derron Zimmermann, geb. 1959, ist Berufsbildnerin MPA und DSWD-Begleiterin (Gesundheitsförderung Oberstufenschulklassen). Ihr Arbeitspensum in der Praxis bei Dr. Verones-Zehnder beträgt 70%. Daneben arbeitet sie zu 20% auf der Viszeralchirurgie im Inselspital Bern (Prof. Candinas). Sie ist Mutter von zwei erwachsenen Kindern.

Was tun Sie, um fachlich auf der Höhe zu bleiben?

Ich bin Verbandsmitglied beim BMPA (Berufsverband Medizinischer Praxisassistentinnen) und besuche dessen Weiterbildungskurse und den jährlich stattfindenden Kongress in Murten. Da erhalten wir viele neue Informationen, zum Beispiel auch über neue Arbeitsgeräte und die neusten Infos über unseren Beruf.

Die Ausbildung zur MPA muss meiner Meinung nach mit der Zeit neue Schwerpunkte erhalten. In vielen Praxen wird heute nicht mehr geröntgt, Laboranalysen fallen auch immer

mehr weg. Das sind noch immer die Grundpfeiler der heutigen Ausbildung. Mehr Handlungsbedarf sehe ich im zwischenmenschlichen Bereich. Wir haben immer vermehrt mit demenzen Patienten und deren Angehörigen zu tun. Ebenso hat sich die Sekretariatsarbeit um ein Vielfaches erhöht.

Schade ist auch, dass der Beruf so konzipiert ist, dass er nicht als Sprungbrett zu gebrauchen ist, um sich in einem anderen medizinischen Bereich weiterzubilden.

Die Fragen stellte Bernhard Stricker.

Herrn
Bundesrat Pascal Couchepin
Vorsteher EDI
Inselgasse
3000 Bern

Für den Erhalt des Praxislabors

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Soeben bin ich im Labor meines Arztes zuverlässig, kompetent und prompt behandelt worden. Die rasche Verfügbarkeit der Resultate gibt mir Sicherheit und verhindert unnötige Zweitkontrollen. Durch die unkomplizierte und unmittelbare Art der Labordiagnostik entstehen für mich kein zusätzlicher Zeitaufwand und keine unnötige Verzögerung der Therapie.

Ich schätze diese Leistung nicht nur sehr, ich bin darauf angewiesen. Ich fordere Sie auf, dafür zu sorgen, dass diese auch in Zukunft noch möglich sein wird!

Die von Ihnen geplante Revision der Analysenliste bedroht das Praxislabor meines Arztes ganz existenziell. Das Praxislabor in der heutigen Form ist unverzichtbar für eine ärztliche Tätigkeit, die unseren Qualitäts- und Sicherheitsansprüchen gerecht wird.

Kurz: Ich bin nicht gewillt, auf die hohe medizinische Qualität der praktizierenden Ärzte zu verzichten und wehre mich gegen jede Form des Abbaus – insbesondere gegen den Verzicht auf das Praxislabor. Deshalb bitte ich Sie, die Revision der Analysenliste in der heute vorgesehen Form zu stoppen.

Mit freundlichen Grüssen

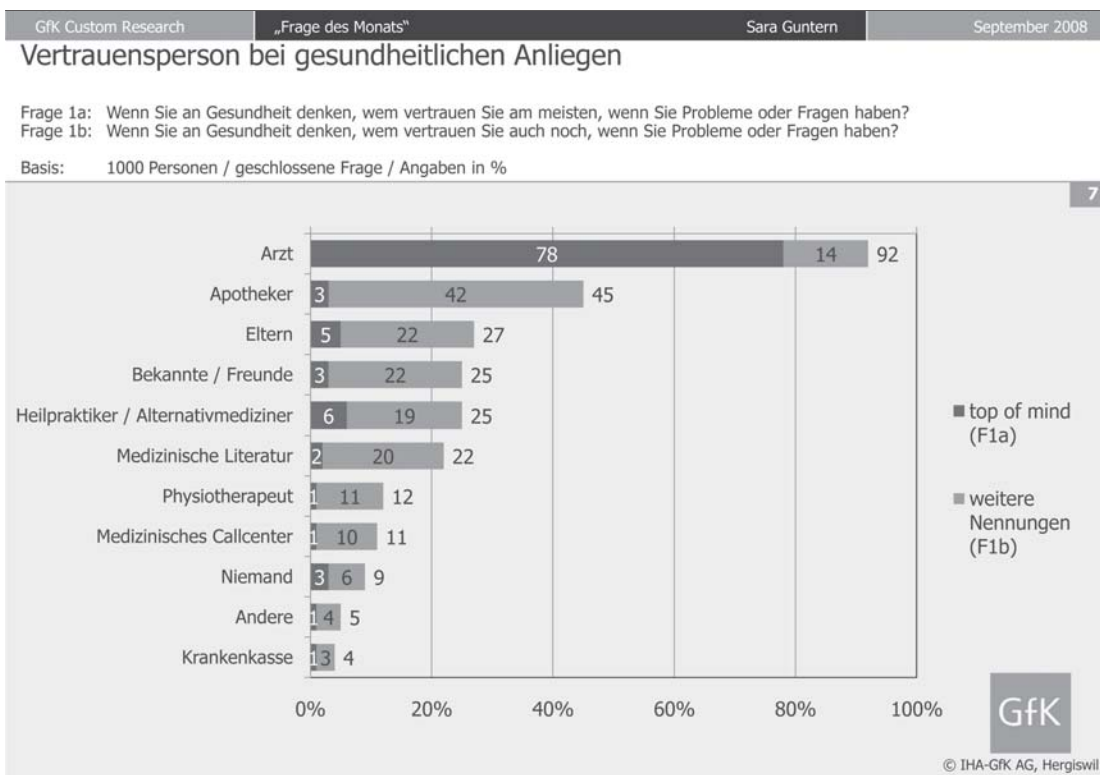
Diesen Brief können derzeit alle Patienten an Bundesrat Couchepin senden. Sie fordern damit den Erhalt des Praxislabors ihres Hausarztes.

Hohes Vertrauen der Schweizer in Gesundheitsfragen in den Hausarzt

Die Schweizer Hausärzte geniessen nach wie vor grossen Rückhalt. **78 Prozent** der Schweizer Bevölkerung vertrauen bei gesundheitlichen Fragen oder Problemen am meisten dem Urteil eines Hausarztes, mit relativ grossem Abstand folgen die Apotheker. Und die Krankenversicherer können die Schweizer in Sachen Gesundheitskompetenz erst recht nicht überzeugen. Dies hat das Schweizer Marktforschungsinstitut IHA-GfK im Rahmen einer repräsentativen Bevöl-

kerungsbefragung von 1000 Schweizerinnen und Schweizern im Herbst dieses Jahres herausgefunden. Mit zunehmendem Alter steigt das Vertrauen in den Arzt signifikant: 85 Prozent der 50- bis 74-Jährigen sehen in ihrem Arzt den kompetentesten Ratgeber in Gesundheitsfragen. Zudem geniessen Ärzte bei Männern (82%) das grössere Vertrauen als bei Frauen (74%). Relativ weit abgeschlagen, dennoch an zweiter Stelle die Apotheker: 45 Prozent der Schweizer-

innen und Schweizer holen sich hier bei Gesundheitsfragen Informationen ab. Überraschend liegen die Eltern (27%) an dritter Stelle. Bekannte und Freunde sowie Heilpraktiker und Alternativmediziner folgen knapp dahinter mit je 25 Prozent. Wie schon in der repräsentativen Studie von IHA-GfK zur Unternehmensreputation sind auch die Krankenversicherer hier weit abgeschlagen: Nur vier Prozent der Schweizer trauen ihnen Kompetenz in Gesundheitsfragen zu.



Unsere Partner

ÄRK ÄRZTEKASSE
CM CAISSE DES MÉDECINS
CASSA DEI MEDICI

INKASSOMED
Das standesnahe Inkasso-Unternehmen für das Schweizer Gesundheitswesen

Impressum
Auflage: 2500 Exemplare
Redaktion: Geschäftsleitung PonteNova, Hans-Werner Leibundgut (HWL), Peter Frutig (PF), Bernhard Stricker (BS), Samuel Köhler (SK), Andreas Meinerzhagen (AM)
Adresse: PonteNova Zentrum 32, 3322 Urtenen-Schönbühl
 Tel. 031 951 88 60, Fax 031 951 88 61
 E-Mail: pontenova@hin.ch, www.pontenova.ch
Druck: R. Graf AG, 3280 Murten
 Gratisversand und -auflage für die Praxen der Ärztenetzwerke Grauholz und Mednetbern und deren Patientinnen.